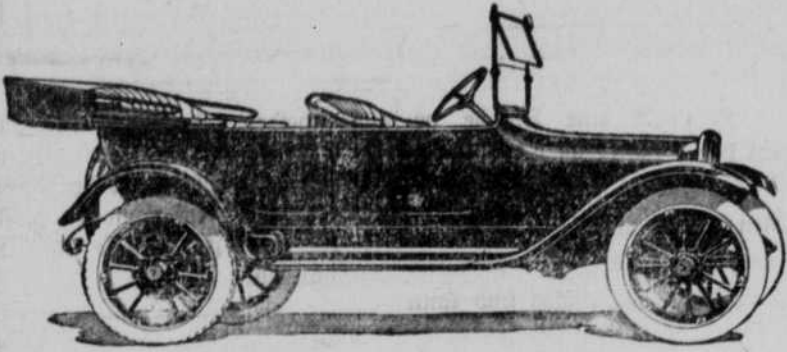


DODGE BROTHERS MOTOR CAR

Wenn Leute von das Automobil sprechen, reden Sie gewöhnlich über deren Qualität

Dies ist etwas außerhalb, über und jenseits aller Verkaufsfähigkeit und des Angeizes. Sie ist eine selbstwirkende Kraft bei der Arbeit, welche größer ist wie beide.

Der Gasolinverbrauch ist ungewöhnlich niedrig. Die Meilenleistung der Reisen ist ungewöhnlich hoch. Der Preis des Touren-Automobils oder des „Roadster“ complett ist \$835 (f. o. b. Detroit). Canadischer Preis \$1185 (mit zukommender Fracht von Detroit aus).



TEETER & HOMAN

112 Oestl. 2. Str. Grand Island, Nebr.

Eine weitere neue Stadt

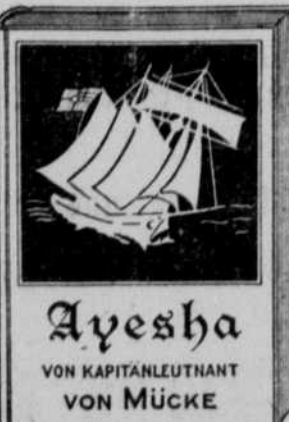
Deaver, Wyoming im Big Horn Becken

Deaver ist die neue Ortshaff für die 20,000 Acker künstlich bewässerten Regierungslandes im Wasin an der Hauptlinie der Burlington, gerade östlich von bewässerten Lokalität bei Powell, Wyo. Deaver wird das Handelszentrum für über 300 Farmen werden und wird gleich im Anfang prosperieren. Es offeriert Geschäfts-Gelegenheiten, wie es sich in jeder neuen und wachsenden Ortshaff ereignet. Die ersten 12,000 freier Heimstätten, von der Regierung bewässert, werden am 1. Juli offeriert. 20-jähriger Abzahlungsplan, keine Zinsen für Wasserrechte.

Lohnt Euren Namen und Cure Adresse bei mir eintragend. Adresse durch mich beim Regierungs-Reklamierungs-Dienst im Wasin eintragen, so daß Ihr auf dem Laufenden gehalten werdet hinsichtlich des Spruches dieser wertvollen Farmen und erhaltet so die Gelegenheit, eine derselben zu sichern.

Schreibt um das „Big Horn Wasin“ Pamphlet, das dieses wunderwolle Territorium beschreibet.

Burlington Route
S. B. HOWARD, Einwanderungs-Agent
Burlington-Bahnhof-Gebäude
1004 Farnam Straße, Omaha Nebr.



Ayesha
VON KAPITANLEUTNANT
VON MÜCKE

Eine Schilderung der Abenteuer des von der „Guden“ auf Keeling Island zurückgelassenen Landungszeuges von
Kapitanleutnant v. Mücke
In deutscher oder englischer Sprache.
Preis \$1.25—Per Post \$1.35
Anzeiger-Herold Publ. Co.
Grand Island,
Nebr.

Senator Norris will nicht Wilsons Gummistempel sein.

Aus Washington: Senator George W. Norris, republikanischer Injurgent von Nebraska und einer der zwölf „eigenfönnigen Männer“, die Präsident Wilsons bewaffnete Neutralität bekämpften und eine Extraktion des Kongresses erzwangen, verlangte eine Referendum-Abstimmung in seinem Staate über seine Rückberufung aus dem Senat. Senator Norris veröffentlichte letzte Woche einen Brief an Gouverneur Neville von Nebraska (worüber der „Anzeiger“ bereits letzte Woche kurz berichtete), worin er um eine Volksabstimmung über seine Haltung gegenüber dem Verlangen des Präsidenten auf Vollmacht zur Kriegserklärung ersucht. Er will sich dem Ausgange der Wahl fügen, obwohl die Verfassung ihn schützt.

Der Senator erklärt seinen Standpunkt und schließt mit den Worten, er möchte lieber Privatmann sein, als ein Gummistempel, selbst nicht für den Präsidenten der Ver. Staaten. Senator Norris wird in einigen Tagen seine Rechtfertigungs-Campagne beginnen. Er wurde nach dem Bekanntwerden der drei verentkten amerikanischen Dampfer sofort benachrichtigt sowie von dem Umstände, daß diese That Präsident Wilsons Definition eines „offenkundigen Aktes“ nahe käme. „Das ändert meine Ansicht nicht“, erwiderte er. „Ich mag sogar bereit sein, für eine Kriegserklärung zu stimmen, wenn das korrekt ist. Mein Standpunkt ist einfach der, daß ich mir als Bundes-senator das Recht vorbehalte, für oder gegen den Krieg zu stimmen, und mich der Idee widersetze, daß der Kongreß dieses Recht auf den Präsidenten übertragen kann.“

Der Brief Senator Norris' an den Gouverneur Neville von Nebraska lautet:

„Ich bin wegen meiner Opposition im Bundes-senat gegen einige von dem Präsidenten geforderte Maßnahmen, besonders gegen die Resolution, welche die dem Kongreß verfassungsgemäß allein zukommende Machtbefugnis, den Krieg zu erklären, auf den Präsidenten übertragen wollte, sehr verdamm und kritisiert worden, nicht nur in Nebraska, sondern im ganzen Lande. Diese Beschuldigung ist in den meisten Zeitungen des Landes immer wieder in gehässiger und feindseliger Weise veröffentlicht worden, die eine gigantische Combination enthält, zu dem Zwecke, die Thatfachen vor dem Volke zu verbergen und das Land in den schrecklichen und sinnlosen europäischen Krieg zu zerrren. Es wird behauptet, ich sei nicht nur ein Landesverräter, sondern auch ein falscher Vertreter der Wähler in Nebraska.“

Ich habe nicht den Wunsch, das Volk von Nebraska zu repräsentieren, wenn mein Vorgehen nicht dem Wunsche meiner Wähler entspricht. Die Bundesverfassung giebt dem Staate Nebraska nicht das Recht, mich abzu-berufen. Aber ich verzichte auf alle mich schützenden Rechte und mache hiernit den Vorschlag, die Legislatur zur Anordnung einer Spezialwahl aufzufordern, damit das Volk über meine eventuelle Abberufung entscheiden kann. Wenn eine solche Wahl vor dem 1. Mai stattfindet, bin ich bereit, mich dem Resultate zu unterwerfen und meine Resignation als Bundes-senator zu unterbreiten, falls das Resultat gegen mich ausfallen sollte.

Dieser Vorschlag ist nicht feindselig gemeint und ich kann den Ausgang nicht voraussehen. Ich habe aber das Gefühl, daß meine Haltung meine Wähler nicht befriedigt und halte es nur für gerecht, daß sie darüber abstimmen sollten. Ich werde jedoch meinen Amtseid nicht verletzen und für irgend eine Proposition stimmen, welche verlangt, daß der Kongreß das ihm allein zustehende Recht der Kriegserklärung aufgeben soll und diese Macht in die Hand des Präsidenten legen will. Unsere Vorfahren kämpften, um dem König diese Macht zu nehmen. Ich werde nicht dafür stimmen, ihm diese Macht wiederzugeben, wenn er auch einen milderen Titel führen mag. Ich bin dagegen, aus dem Präsidenten einen Zar oder Kaiser zu machen. Wenn meine Meinung, das zu thun, den Wünschen des Volkes von Nebraska widerspricht, dann sollte ich abberufen und ein anderer Mann an meine Stelle ausgewählt werden.

Ich bin mir bewußt, daß die größte Vereinigung von Reichthum und Politik, welche unser Staat je gesehen hat, in diesem Falle gegen mich ist. In einem solchen Contest würde

selbst Millionen von Dollars zur Kontrollirung der Wahl nur eine kleine Rolle spielen und es würde der Opposition nicht schwer fallen, eine enorme Summe aufzutreiben. Ich bin jedoch so fest von der Richtigkeit meines Vorgehens überzeugt, daß, wenn die intelligenten und patriotischen Bürger dieses Landes nur eine gerechte Gelegenheit haben, beide Seiten zu hören, daß der größte Reichthum und die ganze politische Maschine, die dieser Reichthum in Bewegung setzen kann, nicht im Stande sein würden, das Prinzip, für das unsere Vorfahren kämpften, und das ich vertrat, als ich gegen die bewußte Resolution stimmte, besiegen können. Sofern ich im Unrecht bin, sollte ich resigniren und ich wünsche in diesem Falle zurücktreten.

Ich habe nicht den Wunsch, ein Amt zu halten, wenn erwartet wird, daß ich dem Diktat einer Zeitungs-clique blindlings folge, welche von Börsenspekulanten in Wall Street kontrollirt und beeinflusst wird und welche das Blut meiner Mitbürger zu ihrem eigenen Nutzen in Dollars umprägen will. Ich ziehe es vor, ein Privatmann zu sein, als ein Gummistempel, selbst nicht für den Präsidenten der Ver. Staaten.“

Wetterleuchten an den europäischen Fronten.

Alle kriegsführenden Mächte haben alle Hände voll zu thun mit der Zurüstung der in Aussicht gestellten Frühjahr-Campagne dieses Jahres. Die heute noch herrschende Stille vor dem Sturm beginnt unheimlich zu werden. Es ist, als ob immer noch einmal die neue Rüstung geprüft wird, ehe die Schwerter von Neuem für die große Entscheidung aus den Scheiden gerissen werden. So unheimlich ist die Stille, daß man selbst den zurückgehaltenen Athem einer in Waffen starrenden und dem furchtbaren Entscheidungsringen entgegenstehenden Welt zu vernehmen glaubt.

Denk dieses Augen wird den Höhepunkt des gefammten Krieges und wohl auch dessen Schlußakt bilden. Im Westen spielten sich bereits Vorgänge ab, die darauf hindeuteten, als ob der Entscheidungskampf bereits eingeleitet würde; aber es waren wohl nur Vorspiele. Möglich ist es auch, daß dort gar keine großen Operationen mehr verfußt werden. Die Engländer liegen im Schlamm und Morast, während die neuen deutschen Linien fest ausgebaut sind. Beim Beginn einer neuen Offensive würden die Angreifer aus den Erfolgen der vorigen auch nicht den geringsten Nutzen ziehen können. Es würde lediglich eine Wiederholung des Mißerfolges der verflochtenen Offensive werden. Die ist gescheitert an der Elastizität der deutschen Linien, die nicht durchbrochen werden konnten. Viel leicht werden diese Fragen gegenstandslos gemacht durch die Verantwortung der wichtigsten, ob denn überhaupt die Entscheidung an der Westfront fallen wird. Falls die deutsche Oberste Heeresleitung sich entschlossen haben sollte, allen feindlichen Durchbrüchen und Einbrüchen entgegenzutreten, um die Westfront mit der Beharrungsstrategie und mit der Verteidigung, welche ja auch den Angriff als Mittel kennt, zu begegnen, so wäre damit schon die Entscheidung nach anderen Kampfplätzen verlegt. Denn nur der Sieg kann die Entscheidung herbeiführen und der Sieg nur mit der Beweglichkeitsstrategie errungen werden. Und die heute bedeutendsten Anhänger solcher Strategie sind Hindenburg und Ludendorff. Auch über den Kriegsschauplatz des Ostens lagert heute noch die Stille vor dem Sturm. Sobald er wieder ausbricht, wird es ein Völkermörder werden, wird er Alles, was schlief und morisch ist, niederbrechen. Rußland und Italien bilden heute die schwachen Stellen in der Rüstung der Allirten. In Petersburg und Rom finden die Kriegsräthe statt, um den Italienern das Rückgrat und den Russen die Wappung zu stärken. Rußland könnte heute leichter in die Friedensgengeheit hineingezwungen werden, als England oder Frankreich. Und vor Italien beginnt sich bereits das Schicksal aufzuzeichnen, welches Serbien und Rumänien geschlagen hat. Und außerdem sei bemerkt, daß es im Innern der allirten Länder gegenwärtig sehr kumturbunt aussieht. Am Freitag Morgen kam die überraschende Kunde, daß der russische Zar abgedankt hat. Das hat das ganze Ministerium sich im Gefängniß befindet und die revolutionäre in Petersburg und Moskau die Oberhand hat und

Die Nebraska State Bank ist jezt für den Verkehr eröffnet worden, und hat ihre temporäre Inneneinrichtung bereits vor einigen Tagen eingestelt. Die permanente Bank-Einrichtung wird erst in etwa dreißig Tagen hier ankommen.

Die Beamten und Direktoren sind folgende:
 Herr A. E. Cady, fr., Präsident. Richter J. H. Hanna.
 Herr A. Z. Guendel, Kassierer. Herr A. E. Cady, jr., Vice-Präsident.
 W. J. Cunningham, Anwalt.

Herr A. E. Cady, fr., war schon seit dem Jahre 1882 aktiv im Bankgeschäft tätig. Richter J. H. Hanna ist Präsident der Greeley und Dayton Banken und Direktor der State Bank von Omaha. Herr A. Z. Guendel, Kassierer, hat eine 13jährige Erfahrung in der Grand Island Nationalbank.

Die verbleibenden Aktionäre sind Männer, die große finanzielle Interessen repräsentiren, und wegen ihrer Geschäftsfähigkeiten und Integrität bekannt sind.

Als eine State Bank, werden die Depositen dieser Bank außerdem den Schutz des Garantie-Fonds des Staates Nebraska haben. Vier Prozent Zinsen werden auf Zeit- und Spar-Depositen bezahlt.

Diese Bank hat jede Facilität einer modernen Bank.

Die Solidität dieser Bank die Erfahrung ihrer Beamten, verbunden mit dem guten Rufe ihrer Direktoren-Vehörde, giebt die Versicherung, daß jedes Geschäft, welches ihr Vertrauen schenkt, die entsprechende Aufmerksamkeit erfahren wird.

Die formelle Eröffnung findet etwa nach der Ankunft der permanenten Einrichtung statt.

Nebraska State Bank

Eine konservative Bank für konservative Leute

thatsächlich die Regierung führt. Und dabei erfahren wir gewiß noch nicht das Schlimmste, das nicht in die Welt gelangt. In Rußland bereitet sich also etwas Besonderes vor. In Frankreich gährt es gleichfalls und es mag jeden Tag das Briand'sche Ministerium gestürzt werden. Und Italien ist gleichfalls am Ende seines Wüthes und erwartet die Todesangeige. Und inzwischen arbeiten die deutschen Tauchboote emsig daran, das britische Anseehren von allen Zufahren abzuschneiden und ihm so die Medizin zu kosten zu geben, welche für Deutschland bestimmt war. Selbst Lloyd George hat zugegeben, daß England, wenn man den Unterseeboottkrieg nicht steuern könne, geschlagen sei. Er giebt ferner zu, daß England jetzt noch nicht weiß, wie es dem U-Boottkrieg steuern kann. Die Lage ist schlimmer, als selbst Lloyd George zugiebt. Er bekennet sich zu der Tatsache, daß die Tonnenzahl der in englischen Häfen einlaufenden und aus ihnen abfahrenden Schiffe vierzig Prozent weniger beträgt als früher. Er giebt zu, daß die Unterseeboote bereits an dem Meist nagen und wenigstens ebenso viele Schiffe an der Ausfahrt hindern, als sie verentken. Er giebt aber nicht die allgemein bekannte Thatfache zu, daß Londons nur die in Privatdienst stehenden, nicht mehr als vierzig Prozent der Gesamtzahl ausmachenden gerüsteten Handelschiffe zählt, so daß die bekannt gegebene Zahl verentkter Schiffe mit zweieinhalb multipliziert werden sollte, um die richtige Zahl zu erhalten. Die Wahrheit indessen ist die, daß England sich in Todesangsten windet. Deutschland steht natürlich ein möglichst frühes Ende herbei. Daher kein U-Boottkrieg; selbst wenn Deutschlands Fronten im Osten und Westen nur standhielten, wäre Englands Schicksal besiegelt. Es zerfällt in Stücke. In Irland gährt es heute weit stärker als vor einem Jahre. Der Aufstand kam jederzeit zu heller Flamme ausbrechen, zu einem Brande, den nur Ströme von Blut erlösen könnten. Und die Regierung weiß nicht, was sie thun soll, um diese Katastrophe abzuwenden. Daß auch der australische Senat einen Beschluß zu Gunsten fortgesetzter Bewährung von Some Nile an Irland gefaßt hat, ist für die Regierung in London um so peinlicher, als erst vor wenigen Monaten die Australier durch Ablehnung der allgemeinen Wehrpflicht dem „Mutterland“ sehr deutlich zu verstehen gegeben haben, daß sie keineswegs gesonnen sind, nach der Londoner Weise zu tanzen. Den Staatsmännern in London bangt vor

den Nachwirkungen des Weltkrieges, alle Arten geräucherter und gefalgener Fische im „Vee Hive“. Tel. 100.

Henry Meuting von Roscoe, Neb., verbrachte einige Tage bei hisigen Verwandten und Freunden.

DR. D. A. FINCH

Zahnarzt
 Zimmer 5 und 6
 Hedde Gebäude
 empfiehlt sich dem Publikum zur Ausföhrung aller zahnärztlichen Arbeit.

Wenn Ihr nicht gut sehen könnt geht zu
Max J. Egge
 Augen-Spezialist.
 Zimmer 42-43
 Hedde Gebäude, Grand Island



To the
Man of Taste:
 You Will Want
 to Be
 Well
 Dressed
 in the
 Easter
 Throng

We Have the
 Dress Accessories
 That Mark the
 Well Groomed
 Man—
 Handsome
 Neckties,
 Stylish
 Collars,
 Gloves,
 Shirts

MAX GREENBERGER
 Schneider und Anstifffierer
 Hoher Gebäude.